



Kindergarten & Hort

12 Apostel

Konzeption

Leitung: Michelle Seisenberger

Kita „Zu den Heiligen Zwölf Aposteln“
Agnes-Bernauer-Str.37
80687 München

Tel:089/ 520 461 330

Fax: 089/ 520 461 339

E-Mail: Hort.HI-Zwoelf-Apostel.Muenchen@kita.erzbistum.de

Homepage: www.pfarrverband-laim.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Grußwort von Dekan Georg Rieger	6
1. Einleitung	7
1.1. Was wir wollen und wie wir arbeiten	7
2. Darstellung der Einrichtung	9
2.1. Situationsanalyse	9
2.2. Personal	9
2.3. Tagesablauf	9
2.3.1. Tagesablauf im Kindergarten	10
2.3.2. Tagesablauf im Hort	10
2.4. Übergänge des Kindes in seinem Bildungsverlauf	11
2.4.1. Übergang von der Familie in den Kindergarten	11
2.4.2. Übergang vom Kindergarten in den Hort	12
2.4.3. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt inklusive Bildung	12
2.4.4. Form der Einrichtung	13
2.4.5. Ablösephase	14
2.5. Aufnahme von internen Kindergartenkindern in den Hort	14
2.5.1. Aufnahme externer Kinder in den Hort	14
2.5.2. Die Verabschiedung	14
2.6. Räumlichkeiten	15
2.6.1. Garten	15
3. Pädagogisches Leitbild	16
3.1. Gesetzliche Grundlagen	16
3.1.1. Auszug aus dem bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und Ausführungsverordnung (AV)	17
3.1.2. Bundeskinderschutzgesetz 01.01.2012 (BKSchG)	17
3.1.3. Umsetzung des Schutzauftrages	17
3.2. Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität	18
3.2.1. Partizipation- den Weg gemeinsam gehen	18
3.2.2. Unser Beschwerdemanagement	19
3.2.3. Kinderrechte	19
4. Schwerpunkte und pädagogische Ziele	20
4.1. Selbstwahrnehmung	21
4.1.1. Selbstwertgefühl	21
4.1.2. Positive Selbstkompetenz	22
4.2. Motivationale Kompetenz	22
4.2.1. Autonomieerleben	22
4.2.2. Kompetenzerleben	22
4.2.3. Selbstwirksamkeit	22
4.2.4. Selbstregulation	22
4.2.5. Neugier und individuelle Interessen	22
4.3. Physische Kompetenz	23
4.3.1. Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und	23

körperliches Wohlbefinden	
4.3.2.Grob und feinmotorische Kompetenzen	23
4.3.4. Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung	23
4.4 Kognitive Kompetenzen	23
4.4.1.Differenzierte Wahrnehmung	24
4.4.2. Denkfähigkeit	24
4.4.3. Gedächtnis	24
4.4.4. Problemlösefähigkeit	24
4.4.5. Fantasie und Kreativität	24
4.5.Soziale Kompetenzen	25
4.5.1. Gute Beziehung zu Erwachsenen und Kindern	25
4.5.2. Empathie und Perspektivenübernahme	25
4.5.3. Kommunikationsfähigkeit	25
4.5.4. Kooperationsfähigkeit	25
4.5.5. Konfliktmanagement	25
4.6. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz	26
4.6.1. Werthaltungen	26
4.6.2. Moralische Urteilsbildung	26
4.6.3. Unvoreingenommenheit	26
4.6.4. Sensibilität für und Achtung von Andersartigem und Andersartig sein	26
4.6.5. Solidarität	26
4.7. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	27
4.7.1. Verantwortung für das eigene Handeln	27
4.7.2. Verantwortung anderen Menschen gegenüber	27
4.7.3. Verantwortung für Umwelt und Natur	27
4.8. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	27
4.8.1. Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln	27
4.8.2. Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts	27
4.9. Lernmethodische Kompetenz-Lernen, wie man lernt	28
4.9.1. Kompetenz, neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben	28
4.9.2. Kompetenz, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen	28
4.9.3. Kompetenz, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren (Meta- Kognitive Kompetenz)	28
4.10. Widerstandsfähigkeit	30
5. Umsetzungen	31
5.1. Situationsorientierter Ansatz nach Armin Krenz	31
5.2. Freizeit	31
5.3. Gezielte Beschäftigungen	33
5.3.1. Bewegungserziehung	34
5.3.2. Mathematische Erziehung	34
5.3.3. Musikalische Erziehung	34
5.3.4. Religiöse Bildung und Erziehung	34
5.3.5. Sprachliche Bildung und Förderung	34
5.3.6. Naturwissenschaftliche und technische Bildung	35
5.3.7. Umweltbildung und –Erziehung	35
5.3.8. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	35
5.3.9. Informationstechnische Bildung, Medienbildung und –Erziehung	35

5.3.10. Gesundheitserziehung	36
5.3.11. Sexualerziehung	36
5.4. Hausaufgabenbetreuung	37
5.5. Beobachtung, Evaluation und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen	38
6. Frühförderung	38
7. Feste	39
8. Zusammenarbeit	39
8.1. Zusammenarbeit mit dem Träger und der Pfarrgemeinde	39
8.2. Zusammenarbeit im Team	40
8.2.1. Teamsitzung	40
8.2.2. Gruppenteam	40
8.2.3. Teamtag	41
8.3. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	41
8.4. Öffentlichkeitsarbeit	41
8.5. Zusammenarbeit mit den Eltern	41
8.5.1. Verständigung über Erwartungen der Eltern an die Bildungsarbeit in der Tagesstätte	42
8.5.2. Sicherung der Transparenz der Arbeit	43
8.5.3. Mitarbeit der Eltern im Kita Alltag	43
8.5.4. Elternbeirat nach Art. 14 BayKiBiG	44
9. Qualitätssicherung	44
10. Münchener Förderformel	45
11. Kündigungsgründe	45
12. Anwesenheitsvereinbarungen	45
13. Aufsicht und Abwesenheit	46
Impressum	47

Vorwort

Unsere Kindertagesstätte lehrt, betreut und bildet altersspezifisch unter Einbeziehung aller Sinne. Das Pädagogenteam schafft Spiel-Lern- und Freiräume zur Entfaltung der Kinder.

Durch verschiedene, gezielte Angebote im motorischen, sprachlichen, musischen, künstlerischen, mathematisch-logischen und sensorischen Bereich wollen wir jedes Kind individuell in seiner Neugier und Entdeckungslust bestärken und fördern.

Vernetztes Lernen mit vielfältigen Materialien, die Erfahrung des eigenen Tuns, werden ermöglicht. Die Kinder werden unterstützend zum Elternhaus in der Vorschule gezielt gefördert und auf die Schule vorbereitet.

Die Kinder lernen fremde Kulturen kennen, sie zu achten und zu tolerieren. In unserer Einrichtung werden neben den gesellschaftlich geltenden Normen, Werten und Regeln des Zusammenlebens, auch christliche Werte vermittelt.

Kinder brauchen Kinder, um voneinander und miteinander zu lernen. Wir unterstützen sie dabei Verantwortung zu übernehmen, Pflichten zu erfüllen, gemeinsam Konflikte friedlich zu lösen und gemeinsam Ideen und Teamgeist zu entwickeln.

Unsere Einrichtung legt großen Wert auf Gesundheitserziehung. Der tägliche Aufenthalt im Freien stärkt die Abwehrkräfte der Kinder. In der Natur werden vielfältige Erlebnisse geschaffen, um dem Bewegungsdrang der Kinder nach zu kommen. Damit fördern wir eine gesunde, körperliche Entwicklung. Eine ausgewogene Ernährung mit abwechslungsreicher Kost und Mittagsruhe, tragen ebenfalls zu einer gesunden Entwicklung bei.

Wir verstehen uns als Partner der Eltern und Vertraute der Kinder. Gegenseitige Akzeptanz, Respekt und Vertrauen sind Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Sowohl eine vielfältige Kommunikation und fachlich kompetente Beratung, als auch die Einbeziehung des Erfahrungswissens der Eltern, sind zum Wohle des Kindes und zur Stärkung der Eltern unabdingbar.

Grußwort

von Pfarrer Georg Rieger zur Konzeption in der Kita "Zu den Hl. Zwölf Aposteln"

Liebe Freunde unserer Kindertagesstätte, liebe Förderer, Eltern und Großeltern!

Vielleicht haben Sie selber die Jahre Ihrer Vorschulzeit in einem oder gar in unserem Kindergarten "Zu den Heiligen Zwölf Aposteln" oder die Zeit der ersten Schuljahre im Hort verbracht? Hoffentlich verbinden Sie gute Erinnerungen an diesen Abschnitt Ihres Lebens?

Unabhängig von religiöser, sprachlicher und sozialer Herkunft erfahren nämlich Kinder in unserer Einrichtung, dass sie einmalige und wertvolle Geschöpfe Gottes sind.

Das pädagogische Personal weiß sich vom Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe geleitet. Richtungsweisend für das Tun und Lassen in unserer Einrichtung sind das Wohl der Kinder und eine gute Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern- gerade auch mittels Elternbeirates.

Da die Bibel, die heilige Schrift der Christen uns auf die Freiheit und Grenzen menschlichen Daseins hinweist, werden auch in Bildung und Erziehung der Kinder Freiheit und Grenzen als wesentliche Bestandteile verantwortungsbewussten Handelns erlebt.

Spaß und Freude am eigenen Tun stehen im Vordergrund!

Unser Garten und der uns umgebende Stadtteil mit seiner urbanen Struktur, auch der Natur- und Pflanzenwelt sind wichtige Erfahrungsorte der Schöpfung Gottes.

Ich wünsche unserer Kindertagesstätte viele Jahre ersprißlichen Zusammenwirkens aller, die in ihr arbeiten, lernen, Leben teilen.

Ihr Dekan Pfarrer Georg Rieger, Leiter des Pfarrverbandes Laim

1. Einleitung

1.1. Was wir wollen und wie wir arbeiten

Die Kindertagesstätte ist eine sozialpädagogische Einrichtung welche die Vereinbarkeit von Familie und Beruf möglich macht. In unserer Einrichtung betreuen wir Kinder vom Kindergartenalter bis zur Beendigung der Grundschulzeit. Bildung, Betreuung und Erziehung werden als Einheit betrachtet. Unser Haus betreut auch Kinder, die neben dem Elternhaus Unterstützung in andere Form benötigen, wie beispielsweise Familien mit Migrationshintergrund.

Das Kind soll Gemeinschaft mit anderen Kindern erfahren, Interessen entdecken und Fähigkeiten weiterentwickeln. Verschiedene Angebote wie die freie Spielwahl, basteln und backen sind dabei eine Unterstützung.

Im Hortbereich kann nur eine Hausaufgabenbetreuung, aber keine Nachhilfe stattfinden. Wir begrenzen die tägliche Lernzeit je nach Stundenplan, auf 60 Minuten während der bei Hausaufgabenzeit I und auf 75 Minuten bei Hausaufgabenzeit II.

Um den Ablauf nicht zu stören und den Kindern eine möglichst stressfreie Atmosphäre, während der Hausaufgabenzeit zu ermöglichen, bitten wir dies zu respektieren, in dem Eltern während dieser Zeit ihre Kinder nicht abholen oder anrufen. Damit sie ungestört und konzentriert ihre Lernzeit nutzen können. Die Kinder im Hort können nur in Ausnahmefällen z.B. für Arzttermine, abgeholt werden.

Wir korrigieren Hausaufgaben und achten auf eine gewisse Vollständigkeit, können aber die Verantwortung des Elternhauses in Bezug auf den Lernerfolg des Kindes nicht übernehmen. Wir weisen die Kinder auf Fehler hin und geben ihnen die Gelegenheit diese zu verbessern. Damit ermöglichen wir den Schülern eigene Lernprozesse zu gestalten, wo auch Fehler gestattet sind. Die tägliche Kontrolle durch die Eltern ist erforderlich, damit diese eine fundierte Information über den Lernstand ihres Kindes erhalten. Dadurch erhalten die Lehrkräfte eine realistische Rückmeldung über den Lernerfolg der Kinder.

Selbstverständlich lesen wir in kleinen Gruppen, sowie mit einzelnen Kindern. Lesen braucht viel Zeit und sollte deshalb täglich zusätzlich zu Hause geübt werden. In Zusammenarbeit mit unserer Pfarrei kommt zweimal in der Woche ein Gemeindemitglied um mit interessierten und leseschwachen Kindern zu üben.

Freitags, und an Tagen vor gesetzlichen Feiertagen, sowie bei internen Festen, wird in unserer Einrichtung keine Hausaufgabenbetreuung angeboten.

Die Zusammenarbeit mit der Grundschule sehen wir selbstverständlich als Teil unserer Arbeit. Ein Austausch mit den Lehrern unsere Sprengelschule findet in regelmäßigen Abständen statt. Bei Lernschwierigkeiten oder anderen Auffälligkeiten nehmen wir umgehend Kontakt mit der

Konzeption der Kindertageseinrichtung „Zu den Heiligen Zwölf Aposteln“

Schule auf. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist die Freizeiterziehung, um die Gesamtpersönlichkeit des Kindes zu stärken und zu fördern. Im Hinblick auf seine geistigen, emotionalen, kreativen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten.

Ein wichtiges Gemeinschaftserlebnis ist die tägliche Mittagsmahlzeit. Ihr folgt eine Erholungsphase im Garten oder Freizeit.

Die christlichen Werte werden nicht in Jahresstunden vermittelt. Sie werden in unserer Einrichtung gelebt, durch das Gebet vor dem Essen, Kirchenbesuche, lesen der Kinderbibel und das Feiern von Festen im Jahreskreis der Kirche.

Zum Wohle des Kindes verpflichten sich Träger, Erziehungspersonal und Eltern bzw. Erziehungsberechtigte zur kooperativen und vertrauensvollen Zusammenarbeit. Elternabende und Elterngespräche sind verpflichtend.



2. Darstellung der Einrichtung

2.1. Situationsanalyse

Unsere Kindertagesstätte liegt im Westen Münchens, im Stadtteil Laim, parallel zur Landsbergerstraße und gehört der Pfarrei“ Zu den Heiligen Zwölf Aposteln“ an.

Zu unserem Einzugsgebiet gehören Mehr- und Einfamilienhäuser, sowie Miet- und Eigentumswohnungen. Es leben dort viele Familien mit Migrationshintergrund.

Im Sprengel befinden sich eine Grundschule und mehrere private und städtische Kindertageseinrichtungen.

Spielmöglichkeiten bieten sich den Kindern auf den umliegenden Grünflächen, öffentlichen Spielplätzen und dem Sportplatz der Grundschule.

In der Kindertagesstätte sind zwei Hortgruppen und eine Kindergartengruppe untergebracht. Dort werden 75 Kinder im Alter von drei bis elf Jahren betreut. Die Kindertageseinrichtung „Zu den Heiligen Zwölf Apostel“ gehört zum Pfarrverband Laim.

2.2. Personal

§ 15 AV BayKiBiG Fachkräftegebot

In jeder Kindertageseinrichtung muss die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder durch pädagogische Fachkräfte im Sinne des §16 Abs.2 sichergestellt sein.

§ 16 AVBayKiBiG

Art. 16 AVBayKiBiG besagt pädagogisches Personal:

(1)Pädagogisches Personal sind pädagogische Fachkräfte und pädagogische Ergänzungskräfte.

Diese Anforderung stellen wir durch geeignetes Personal sicher:

- sechs staatlich anerkannte Erzieherinnen
- zwei staatlich anerkannte Kinderpflegerinnen

Zwei Erzieherinnen arbeiten im Kindergartenbereich sowie eine Erzieherin und eine Kinderpflegerin pro Hortgruppe. Eine gruppenübergreifende Erzieherin unterstützt die

Kindergartengruppe und bietet nachmittags künstlerisch- ästhetische Angebote im Hort an, sowie eine gruppenübergreifende, Teilzeiterzieherin. In unserem Kitaverbund wird auch eine Erzieherin als Springkraft beschäftigt.

Weiteres Personal:

- Praktikant/innen der Fachoberschule, Berufsfachschule für Kinderpflege, Fachakademie für Sozialpädagogik, Schnupperpraktikanten
- Küchenkraft
- Hausmeister

2.3.Tagesablauf

Aufgrund des situationsorientierten Ansatzes unserer Arbeit bleibt der Tagesablauf flexibel.

2.3.1. Tagesablauf im Kindergarten

07:30 - 09:00 Uhr	Ankommen
07:30 - 08:45 Uhr	Freizeit
08:45 - 09:00 Uhr	Aufräumen und Hygiene
09:00 - 09:15 Uhr	Morgenkreis
09:15 - 09:45 Uhr	Frühstück
09:45 - 10:15 Uhr	Gezieltes Bildungsangebot und Vorschule
10:15 - 11:45 Uhr	Gartenzeit
11:45 - 12:00 Uhr	Stuhlkreis
12:00 - 12:15 Uhr	Hygiene
12:15 - 12:45 Uhr	Mittagessen
12:45 - 13:00 Uhr	Hygiene
13:00 - 14:00 Uhr	Ausruhen, gezieltes Bildungsangebot/Bewegungsangebot
14:00 - 15:00 Uhr	Freizeit
15:00 - 15:30 Uhr	Brotzeit
15:30 - 17:00 Uhr	Freie Angebote/Abholzeit

Während den Freizeitphasen bietet das pädagogische Personal vielfältige Angebote aus den verschiedenen Bildungsbereichen, wie z.B. Malen, Basteln, Tanzen, Singen, Projekte an.

2.3.2. Tagesablauf im Hort

11:30 - 13:30 Uhr	Empfangen der Kinder/Ankommens-Situation/
-------------------	---

	Freizeit für die Kinder ohne Hausaufgaben/ Hausaufgabenzeit I
13:30 - 14:00 Uhr	Mittagessen
14:00 - 14:45 Uhr	Freizeit
14:45 - 16:00 Uhr	Hausaufgabenzeit II/freitags Kinderkonferenz/ Ausflüge/Bildungsangebote/ Geburtstagsfeier
16:00 - 17:00 Uhr	Freizeit/Projekte
17:00 - 17:30 Uhr	Freie Angebote/ Abholzeit

Während den Freizeitphasen bietet das pädagogische Personal vielfältige Angebote aus den verschiedenen Bildungsbereichen an, wie z.B. Experimentieren, Lesen, Malen, Dichten, Backen, Kochen, verschiedene Sportarten usw.

Vormittags findet die Vorbereitungszeit und Erledigung verschiedener Aufgaben aus dem pädagogischen, organisatorischen, und hauswirtschaftlichen Bereich statt, wie z.B.

- Vorbereitung von Angeboten, Projekten
- Planung von Festen und Ausflügen
- Vorbereitung Elterngespräche, Kinderkonferenzen
- Einkaufen von Materialien
- Gruppenbesprechungen
- Fallbesprechungen
- Reflexionen
- Mentoren Dialoge
- Lehrergespräche

2.4. Übergänge des Kindes in seinem Bildungsverlauf

2.4.1. Übertritt von der Familie in den Kindergarten

Mit Eintritt in den Kindergarten begleiten wir das Kind beim Ausbau seiner Basiskompetenzen und schulische Vorläuferkompetenzen, wie sie im bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan gefordert und verankert sind. Auf individueller Ebene hat das Kind verschiedene Entwicklungsaufgaben beim Übergang zu bewältigen:

- Veränderung der Identität
- Aufnahme neuer Beziehungen
- Kompetenzerwerb

Auf der interaktiven Ebene müssen folgende Aufgaben bewältigt werden:

- Veränderung von Beziehungen
- Aufnahme neuer Beziehungen
- Veränderung der Rollenerwartung

Durch gezielte Maßnahmen wird den Eltern und ihren Kindern der Eintritt in die neue Rolle erleichtert:

- Einführungselternabende
- Schnuppertage
- Portfolios
- Individuelle Eingewöhnung
- Bezugsbetreuer
- Kennlernphase nutzen durch spezielle Spiele

2.4.2. Übergang vom Kindergarten in den Hort

Durch den Übergang vom Kindergarten in die Schule/Hort steht das Kind vor einer großen Herausforderung. Eine neue Umgebung, neue Bezugspersonen sowie neue Freunde können die Kinder verunsichern.

Durch gezielte Maßnahmen (z.B. tägliche Aktionen im Garten, Ausflüge, Ferienfahrt) versuchen wir die Schulanfänger zu unterstützen und den Eintritt ins Hortleben zu erleichtern.

Kinder mit Migrationshintergrund erhalten in Kooperation mit der Nachbarschule zusätzliche Sprachförderung mittels „Deutschvorkurs“.

Wir pflegen Kontakt zu den Lehrerinnen und die Kinder dürfen die Schule besuchen.

Eine Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindertagesstätte und Schule ist in dieser Phase besonders wichtig, damit der Übergang von den Kindern problemlos bewältigt werden kann.

2.4.3. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt- inklusive Bildung

Der inklusive Gedanke unserer Einrichtung zieht sich durch die gesamte Konzeption. Er ist die Basis unserer pädagogischen Arbeit und im Alltag integriert.

Jedes Kind wird mit seinen individuellen Voraussetzungen bei uns willkommen geheißen. Unterschiedliche Sprachen, Kulturen, Religionen, soziale Hintergründe, unterschiedliches Alter und Geschlecht, sowie diverse Begabungen und Beeinträchtigungen ermöglichen Erfahrungen mit Vielfalt. Wir fordern Kinder und Erwachsene heraus, sich anerkennend, respektvoll und tolerant mit Unterschiedlichkeiten auseinander zu setzen und gleichzeitig Gemeinsamkeiten zu entdecken.

- Die Kinder werden ermutigt, sich erforderliche Hilfe zu holen und sich gegenseitig zu unterstützen.
- Die Kinder nehmen ihre Unterschiedlichkeit wahr, tauschen sich darüber aus und suchen nach konstruktiven Lösungen bei Konflikten.
- Bei gemeinsamen Festen, Unternehmungen, Projekten und durch entstehende Freundschaften erleben die Kinder Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit. Gelungene Inklusion bedeutet für uns, die individuellen Bedürfnisse des Kindes zu erkennen und zu berücksichtigen, sowie eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft mit den Eltern aufzubauen und zu pflegen. Dem Kind wird individuelle Aufmerksamkeit zuteil.
- Es erhält ihm angemessene Entwicklungs- und Fördermöglichkeiten. Pädagogische Angebote passen wir sprachlich, methodisch und inhaltlich an das

Entwicklungsniveau des Kindes an. Jedes Kind wird zu größtmöglicher Selbstständigkeit ermutigt.

- Wir schaffen für die Kinder unterschiedliche Bildungs- und Erfahrungsräume, (Rückzugs- und Entspannungsräume, Bewegungsräume, Experimentier- und Kreativdecken). Wir wählen Spielmaterialien bewusst aus, um ein vielfältiges Reizangebot zu schaffen.
- Hemmende Hindernisse und Barrieren werden so weit wie möglich beseitigt.
- Eltern werden über die Entwicklung Ihres Kindes informiert, bei Entscheidungen angehört und einbezogen und erhalten von uns Beratung, Unterstützung und Begleitung.
- Im Aufnahmegespräch und später bei den Entwicklungsgesprächen klären wir, ob die räumlichen, strukturellen und personellen Gegebenheiten der Einrichtung den individuellen Bedürfnissen des jeweiligen Kindes entsprechen bzw. ob sie angepasst werden können. In manchen Fällen kann es zum Wohle des Kindes sinnvoll sein, zusätzliche Förderangebote über externe Kooperationspartner zu erhalten oder in spezialisierte Bildungs- und Fördereinrichtungen zu wechseln. Wir beraten und unterstützen die Eltern und vermitteln Ihnen Kontakte zu entsprechenden Stellen und Institutionen.

Unsere stärken- und ressourcenorientierte Haltung ermöglicht den Kindern, unsere Kita als einen Ort zu erleben, an dem sie:

- Sich angenommen, wertgeschätzt und zugehörig fühlen.
- Sich als Individuum ausdrücken und behaupten können.
- Unterstützung und Ermutigung erhalten.
- Spielorte und –material vorfinden, die ihren individuellen Gegebenheiten entsprechen.

Durch unser multiprofessionelles Team aus internen und externen Fachkräften sowie durch die Zusammenarbeit und Vernetzung mit verschiedenen Kooperationspartnern können wir den Herausforderungen einer Pädagogik der Vielfalt besser meistern. Fort- und Weiterbildung unseres pädagogischen Teams, sowie kollegiale Beratung stärkt und vermehrt die inklusiven Kompetenzen.

2.4.4. Form der Einrichtung

Durch unser gruppenübergreifendes Arbeiten in der Einrichtung können die Kinder bereits soziale Kontakte zu den Hortkindern knüpfen, durch gemeinsame Gartenzeit, gemeinsame Feste und zum Hortpersonal durch regelmäßige Übernahme von Frühdienst, ect. Somit ist gewährleistet, dass es nicht zu einer sozialen Entwurzelung kommt.

2.4.5. Ablösephase

In der Ablösephase ist das Wir-Gefühl der Gruppe am stärksten. Positives rückt in den Vordergrund, ist zentral, Negatives wird von der Gruppe ignoriert und als störend empfunden.

Eine positiv gestaltete und erlebte Ablösephase fördert den Selbstwert durch die Bestätigung der eigenen Rolle. Dies ist wiederum eine gute Voraussetzung um den Übergang zum Schulkind gestärkt zu bewältigen.

Durch folgen Maßnahmen versuchen wir dies herbeizuführen:

- Schultüten basteln
- Rollenspiele
- Jahresrückblick mit den Kindern anhand eines Portfolios
- Gemeinsames Sommerfest mit den Hortkindern

2.5. Aufnahme von internen Kindergartenkindern in den Hort

Es wird darauf geachtet, dass Erzieher und Kinder zusammen harmonieren. Dies ist wichtig für eine gute Eingewöhnung, die unter anderem versucht zum Bezugsbetreuer ein Vertrauensverhältnis herzustellen.

Weiterhin achten wir darauf, dass Freundschaften nicht durch unterschiedliche Gruppenzuweisungen entzweit werden, soweit dies pädagogisch sinnvoll ist. Dies wiederum wird anhand fundierter Beobachtungen und vorangegangener Dokumentation evaluiert.

Geschwister werden grundsätzlich in verschiedenen Gruppen untergebracht, da sich dies positiver auf ihre persönliche Entwicklung auswirkt und sie sich einen eigenen Freundeskreis aufbauen können. Durch unser teiloffenes Konzept haben die Kinder jedoch die Möglichkeit in der Freizeit, sich bei gruppenübergreifenden Projekten, Angeboten und im Garten zu treffen.

2.5.1. Aufnahme externer Kinder in den Hort

Die Kinder, die im Herbst mit dem Hort beginnen, können einen Schnuppernachmittag zum gegenseitigen Kennenlernen wahrnehmen.

Der Einstieg in den Hort erfolgt im September zum Schulbeginn. Die Erstklässler werden in den ersten drei Wochen durch die pädagogischen Mitarbeiter von der Schule abgeholt und in den Hort begleitet, damit die Kinder von Beginn an Orientierung und Sicherheit erfahren.

Wir begleiten und unterstützen die Kinder in dem wir neue Regeln gemeinsam erarbeiten und bestehende Regeln erklären (z.B. Nutzung der Funktionsecken, Verhalten im Gruppenraum, Umgang mit dem Spielmaterial, Kindernavigation, usw.)

Die Kinder lernen den Tagesablauf kennen, sowie ihre persönliche Garderobenplätze und Schultaschenschränke.

2.5.2. Die Verabschiedung

Im Juli feiern wir für die ausscheidenden Kinder ein gruppeninternes Abschlussfest, sowie organisieren wir einen Restaurantbesuch. Zur Erinnerung an die Zeit im Hort bekommt jedes Kind einen Ordner mit gesammelten Werken, u.a. Liedtexte, Fotos, Malarbeiten.

2.6. Räumlichkeiten

Neben den Gruppenräumen hat jede Gruppe einen Nebenraum und dazu:

- 1 gemeinsamen Nebenraum als Werkraum/Märchenraum
- 1 Bewegungsraum
- 1 Schlafraum für Kindergartenkinder

Sonstige Räume:

- Sanitäreanlage für den Kindergarten
- Sanitäreanlagen für den Hort
- Zwei Personaltoiletten
- Dusche
- Abstellraum
- Keller (Materialraum etc.)
- Personalküche
- Küche
- Abstellungsraum für Gartengeräte und Spielzeug



2.6.1. Garten

In unseren Garten haben wir:

- Einzelschaukel
- Nestschaukel
 - Rutsche
 - Wippe
- Sandkasten
- Baumstämme zum Balancieren
 - Holz Häuser
- Möglichkeit zum Fuß-, Basketball spielen
 - Wasserbrunnen
 - Schattige Plätze
 - Tischtennisplatte

3.Pädagogisches Leitbild

Das pädagogische Fachpersonal betrachtet jedes Kind als gleichberechtigten Partner.

In unserer Kindertagesstätte bilden alle Kinder eine Gemeinschaft, in der ihre Persönlichkeit, unterschiedliche Herkunft, ihre Stärken und Fähigkeiten geachtet und respektiert werden.

Unsere Arbeit basiert auf einer kooperativen, liebevollen und stressfreien Atmosphäre.

Folgende Kernaussagen sind uns wichtig:

- Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit akzeptiert.
- Wir nehmen die Kinder in ihren Fähigkeiten, Interessen und Sorgen ernst.
- Wir geben jedem Kind die Zeit die es für seine Entwicklung benötigt.
- Unsere Hauptaufgabe ist beobachtend und unterstützend im Sinne von „Hilf mir es selbst zu tun!“
- Wir verfolgen den situationsorientierten Ansatz, indem wir Situationen und daraus resultierende Bedürfnisse aufgreifen.
- Lernen geschieht bei uns spielerisch und aus eigenem Antrieb heraus. Wir erzeugen keinen Leistungsdruck.
- Die Entwicklung des Kindes fördern wir unter ganzheitlichen Gesichtspunkten.
- „Erkläre mir und ich werde vergessen. Zeige mir und ich werde mich erinnern. Beteilige mich und ich werde verstehen.“ Konfuzius
- Kinder und Erzieher haben Rechte und Pflichten.

3.1. Gesetzliche Grundlagen

Unsere Tageseinrichtung unterliegt der Aufsichtsbehörde der Landeshauptstadt München, dem Referat für Bildung und Sport. Die Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit den Ausführungsverordnungen (AVBayKiBiG) sowie den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) mit den Bildungsleitlinien und den Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten.

Auf der Basis dieses Gesetzes werden die Zuschüsse des einzelnen Kindes nach seiner Anwesenheit berechnet. Eine Mindestbuchungszeit von zwanzig Stunden pro Woche muss von den Eltern in Anspruch genommen werden, dementsprechend sind die Elternbeiträge gestaffelt.

3.1.1. Auszug aus dem bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und Ausführungsverordnung (AV)

In der Verordnung zur Ausführung des BayKiBiG ist die Aufgabe der Kindertagesstätten folgendermaßen beschrieben:

§ 1 (1) „Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen erwerben und weiterentwickeln. Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestaltet und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann,“

3.1.2. Bundeskinderschutzgesetz 01.01.2012 (BKisSchG)

Gemäß der Münchner Grundvereinbarung ist die Kindertagesstätte verpflichtet, den Schutzauftrag des §8a des SGB wahrzunehmen. Dazu ist ebenso das Bundeskinderschutzgesetz verbindliche Grundlage.

3.1.3. Umsetzung des Schutzauftrages

Auf Grund des geänderten Bundes-Kinderschutzgesetzes vom 1. Januar 2012 haben wir eine Beschwerde- bzw. Sorgenstelle für unsere Kita- Kinder eingerichtet. Hierfür wollen wir eine gute Vertrauensbasis zwischen Kindern und der Sorgenstelle schaffen. Die Kinder können sich sicher sein, dass sie dort immer gut aufgehoben sind, wenn sie sich an die Sorgenstelle wenden. Die Anliegen werden ernst genommen und wenn nötig konstruktiv gelöst. Ein offenes An- und Aussprechen ihrer Meinung ist sehr wichtig für ein gutes und zukunftsorientiertes Arbeiten in unserer Einrichtung. Auf Pfarrverbandsebene und in unserem Haus ist Sr. Mareile Hartl eine gut bekannte Anlaufstelle für die Sorgen der Kinder. Jeder Mitarbeiter ist verpflichtet dem Träger erweitertes Führungszeugnis vorzulegen und alle fünf Jahre zu erneuern. Neue Mitarbeiter werden durch die Leitung in die Pflichten des Schutzauftrags eingeführt. Für Beratungsgespräche stehen den Erzieher/innen „insoweit erfahrene Fachkräfte“ zu anonymen Beratungsgesprächen zur Verfügung.

Wir nehmen diesen Schutzauftrag in entsprechender Weise wahr, dazu gehört es eine drohende und/oder akute Kindeswohlgefährdung zu erkennen, sowie Hilfe und Unterstützung für das Kind einzuleiten, um dem Kind eine altersangemessene, gesunde Entwicklung zu

gewährleisten. Die gesetzlichen externen „insoweit erfahrene Fachkräfte“ stehen der Einrichtung, sowie Eltern bei Beratungsgesprächen zur Verfügung und können bei Bedarf angefordert werden. Alle Mitarbeiter haben an einer Fortbildung zum Kinderschutz teilgenommen und sind verpflichtet Beobachtungen rund um den Schutzauftrag zu dokumentieren.

Um die Intimsphäre zu wahren, stellen wir einen Raum zur Verfügung, indem sich das Kind in einem geschützten Rahmen umziehen kann.

Außerdem achten wir auf die altersspezifischen Bedürfnisse von Jungen und Mädchen. Wir wollen die Kinder in ihrer Entwicklung stärken und zu selbstbewussten Menschen erziehen.

3.2. Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität

3.2.1. Partizipation- den Weg gemeinsam gehen

Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise. Unsere Aufgabe besteht darin, dass Interesse der Kinder an dieser Beteiligung zu wecken.

Unsere Ziel ist es, die Kinder an möglichst vielen Entscheidungsprozessen, die einerseits ihre Person und andererseits das alltägliche Zusammenleben betreffen, mit einzubeziehen. Das bedeutet für unsere Arbeit, dass wir allen Kindern eigene Entscheidungen zugestehen, ohne dass wir sie dabei alleine lassen.

Wir bieten altersgerechte Beteiligungsformen an, wie z. B. regelmäßige Kinderkonferenzen (gruppenintern und gruppenübergreifend), Ideensammlung für den Speiseplan, Absprachen und Abstimmungen bei Ausflugszielen, Gruppen-,Gartenregeln aufstellen, bestehende Regeln erproben und reflektieren, Projektauswahl, die Kinder können nach ihren Bedürfnissen entscheiden an welchen Projekten sie teilnehmen möchten, Räume gestalten etc.

In unserer Tagesstätte ermöglichen wir gelebte alltägliche Partizipation, indem wir den Kindern im Laufe ihres Tages in der Einrichtung verschiedene Wahlmöglichkeiten anbieten. Unter anderem in der Freizeit bzw. Freispielzeit (die Kinder können entscheiden, mit wem, wo, was und wann sie spielen), Entscheidungen bei den Hausaufgaben, womit fange ich an, Reflexion der Kinder über Ausflüge, Angebote, Projekte usw.

In den Kinderkonferenzen können unsere Kinder erste Erfahrungen mit demokratischen Verhalten und Handeln sammeln.

3.2.2. Unser Beschwerdemanagement

In Kinderkonferenzen, über Wunschbox, Sorgenstelle für Kinder und Eltern im Kita-Verbund, Kontakt zum Gruppenpersonal, sowie zu allen Mitarbeitern können uns die Kinder und Eltern ihre Wünsche, Bedürfnisse und Anliegen mitteilen. Sie werden ermutigt Ihre Meinung zu äußern und Stellung zu nehmen.

Die Kinder haben die Möglichkeit Ihre Anliegen vorzubringen, in dem Sie uns Ihre Meinungen und Sorgen mitteilen. Ihre Anliegen werden ernstgenommen, gemeinsam und konstruktiv gelöst.

Beschwerden von Eltern beruhen oft auf unzureichenden Informationen über den Kindertagesstätten Alltag. Unsere Kita bietet hier für Hospitationstage an, damit haben die Eltern die Möglichkeit sich einen Einblick in unsere Arbeit zu verschaffen. Sie können sich selbst ein Bild machen, wie wir den Tagesablauf mit ihren Kindern gestalten. Eltern können Anregungen und Vorschläge einbringen. Bei unseren Teamsitzungen wird Besprochen inwieweit die Anregungen berücksichtigt werden können, wo ein Veränderungsbedarf besteht, was zu unternehmen ist und wer für die Umsetzung von Beschlüssen verantwortlich ist. Jede Beschwerde wird bearbeitet, kurzfristig beantwortet und die Eltern werden über eventuelle Veränderungsschritte zufriedenstellend informiert. Allen Eltern sollte bewusst sein, dass Sie jederzeit Kritik äußern oder Veränderungswünsche vortragen können, die wir anschließend in unseren Teamsitzungen besprechen, um eine Lösung zu finden.

Beschwerden können in mündlicher Form vorgetragen werden oder in schriftlicher Form eingereicht werden. In einer Wunschbox können die Eltern und Kinder ihre Wünsche, Vorschläge, Anregungen auch anonym abgeben, sowie den Elternbeirat telefonisch oder per E-Mail, kontaktieren.

Unser Ziel ist es:

„Zufriedene Eltern - glückliche Kinder“

3.2.3. Kinderrechte:

- Kein Kind darf benachteiligt werden
- Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Wünsche geachtet werden
- Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und dürfen sagen was sie denken
- Kinder haben das Recht zu lernen
- Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein
- Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung
- Kinder haben das Recht, gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden

Alle Rechte sind uns gleichermaßen wichtig. Die Umsetzung im Alltag spiegelt sich wieder im:

- Gleichberechtigten Umgang miteinander
- In der Beziehungsqualität von Erziehern und Kindern
- In der Partizipation von Kindern
- In der Berücksichtigung aller Bedürfnisse der Kinder
- In der Betreuung von Kindern anderer Nationalitäten und Konfessionen
- In der gesunden Küche (täglich frisches Obst, Salat und Gemüse)
- In der Raumgestaltung und anregungsreichen Umgebung

4.Schwerpunkte und pädagogische Ziele

Unser übergeordnetes Ziel ist es, „die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen. Das Kind soll beziehungsfähig, wertorientiert, schöpferisch und in der Lage sein, sein Leben verantwortungsvoll zu gestalten und den Anforderungen der Gesellschaft gerecht werden zu können.“

In Zusammenarbeit mit den Eltern, wollen wir die hierfür erforderlichen (Basis)Kompetenzen vermitteln.

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.

Der Mensch hat drei grundlegende psychologische Bedürfnisse:

1. Das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit
2. Das Bedürfnis nach Autonomieerleben
3. Das Bedürfnis nach Kompetenzerleben

Basiskompetenzen kann man folgendermaßen unterteilen in:

1. Personelle Kompetenzen:

- **Selbstwahrnehmung:**
 - Selbstwertgefühl
 - Positives Selbstkompetenz

2. Motivationale Kompetenzen:

- Autonomieerleben

- Kompetenzerleben
- Selbstwirksamkeit
- Selbstregulation
- Interesse und Neugier

3. Physische Kompetenzen:

- Verantwortung für die Gesundheit und das körperliche Wohlbefinden
- Grob- und feinmotorische Kompetenzen
- Fähigkeit zur Entspannung

4. Kognitive Kompetenzen:

- Differenzierte Wahrnehmung
- Denkfähigkeit
- Gedächtnis
- Problemlösefähigkeit
- Fantasie und Kreativität

5. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext:

- Soziale Kompetenzen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortung
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

6. Lernmethodische Kompetenz:

- Lernen, wie man lernt

7. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Bedingungen:

- Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

4.1. Selbstwahrnehmung

4.1.1. Selbstwertgefühl

Unter Selbstwertgefühl versteht man, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Selbstvertrauen entsteht, wenn sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt. Wir bieten den Kindern hinreichend Gelegenheiten, die es

ihnen ermöglichen, stolz auf ihre eigenen Leistung und Fähigkeiten, ihre Kultur und Herkunft zu sein.

4.1.2. Positive Selbstkompetenz

Das Selbstkonzept ist das Wissen über sich selbst. Dieses Wissen bezieht sich auf verschiedene Bereiche:

- a) kognitive Selbstkonzepte
- b) soziales Selbstkonzept
- c) emotionales Selbstkonzept
- d) körperliches Selbstkonzept (BEP, 2006)

4.2. Motivationale Kompetenz

4.2.1. Autonomieerleben

heißt Selbstbestimmen/selbst Handeln. Das Autonomieerleben wird unterstützt, indem wir den Kindern häufige Wahlmöglichkeiten zugestehen. Auf diese Weise lernen Kinder, ihr Handeln an ihren Werten auszurichten und sich zu verhalten, wie es ihrem Selbst entspricht.

4.2.2. Kompetenzerleben

heißt etwas können. Kinder suchen Herausforderungen, die optimal für ihre Fähigkeiten sind. Wir unterstützen jedes Kind in dem wir es mit Aufgaben konfrontieren, die seinem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen.

4.2.3. Selbstwirksamkeit

wird verstanden als die Überzeugung, schwierige Aufgaben oder Lebensprobleme, aufgrund eigener Kompetenz, bewältigen zu können. Wir passen individuell den Schwierigkeitsgrad der Aufgaben an den Entwicklungsstand der Kinder an. Z.B. Regeln sollen bekannt sein und eingehalten werden, in neuen oder schwierigen Situationen soll Selbstvertrauen gezeigt werden sowie dieses Neue und Schwierige verbalisiert werden.

4.2.4. Selbstregulation

Hier versteht man, dass das Kind sein Verhalten selbst beobachtet und es selbst bewertet. Die Selbstbeobachtung fördern wir durch „lautes Denken“, z.B. Mittagessen.

4.2.5. Neugier und individuelle Interessen

Das Kind ist Neuem gegenüber aufgeschlossen.

Selbstwahrnehmung und motivationale Kompetenzen kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zum Tragen:

- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
- Mathematik
- Naturwissenschaften und Technik
- Mitwirkung der Kinder im Bildungs- und Einrichtungsgeschehen (BEP,2006)

4.3. Physische Kompetenz

4.3.1. Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden

Das Kind lernt grundlegende Hygienemaßnahmen selbstständig auszuführen. Wir reden mit den Kindern über gesundheitlichen Wert einzelner Lebensmittel und entwickeln eine positive Einstellung gesunder und ausgewogener Ernährung, z.B. durch eine Essensampel.

4.3.2. Grob und feinmotorische Kompetenzen

Wir bieten den Kindern Möglichkeiten ihren Bewegungsdrang auszuleben, körperliche Fitness zu erlangen, den Körper beherrschen zu lernen und Geschicklichkeit zu entwickeln. Die Kinder dürfen bei jedem Wetter mit entsprechender Kleidung im Garten spielen.

4.3.3. Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

Unsere Kinder lernen, dass es wichtig und notwendig ist, sich für bestimmte Aufgaben körperlich und geistig anzustrengen und danach wieder zu entspannen. Wir vermitteln den Kindern: Entspannung ist auch eine wichtige Komponente bei der Stressbewältigung.

Physische Kompetenz kommt besonders zum Tragen in den Bereichen:

- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
- Gesundheit (BEP,2006)

4.4. Kognitive Kompetenzen

4.4.1. Differenzierte Wahrnehmung

Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist die Grundlage für Erkennens-, Gedächtnis-, und Denkprozesse. Um diese zu unterstützen schaffen wir Gelegenheiten für die Kinder: beobachten, befühlen, beschreiben, ertasten, ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen.

4.4.2. Denkfähigkeit

Das Denken befindet sich in der voroperatorischen, anschaulichen Phase. Diese ist gekennzeichnet durch unangemessene Verallgemeinerungen, durch Egozentrismus (die eigene Sichtweise wird als die einzig mögliche und richtige angesehen) und durch Zentrierung auf einen oder wenige Aspekte. Uns ist es wichtig, die Kinder anzuregen, Vermutungen zu äußern, um so z.B. das Bilden von Hypothesen zu erlernen. Weiterhin unterstützen wir die Kinder beim Bilden von Oberbegriffen, Unterscheidungen, Mengenvergleichen und Relationen.

4.4.3. Gedächtnis

Kinder im Vorschulalter verfügen über eine gute Wiedererkennungsfähigkeit und gutes Ortsgedächtnis (versteckte Gegenstände wiederfinden). Reproduktionsfähigkeit ist in frühen Entwicklungsstadien, das liegt einerseits dass die sprachlichen Fähigkeiten nur teilweise ausreichen um Sachverhalte angemessen auszudrücken, andererseits dass die Suchstrategien sich erst entwickeln muss. Um dieses zu fördern spielen wir gemeinsam mit den Kindern Memory, puzzeln wir, spielen wir Rätsel raten usw.

4.4.4. Problemlösefähigkeit

Die Kinder lernen, Probleme unterschiedlicher Art (z.B. soziale Konflikte, Denkaufgaben, Fragestellungen im Rahmen von Experimenten, Situationen im Straßenverkehr) zu analysieren, Problemlösungsalternativen zu entwickeln, diese abzuwägen, sich für eine von ihnen zu entscheiden, diese angemessen umzusetzen und den Erfolg zu prüfen. Wir geben unseren Kindern die Möglichkeit aus Fehlern zu lernen, weil da dies zur Problemlösung gehört.

4.4.5. Fantasie und Kreativität

Kreativität zeigt sich durch originellen Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich. Da wir sehr viele Kinder mit Migrationshintergrund in unserer Einrichtung haben, legen wir großen Wert auf Fantasie und Kreativität bei unseren Kindern. Hier ist es möglich, dass sich jedes Kind nach seinen Vorerfahrungen, kulturellen und persönlichen Stärken einbringen und den Weg für eigenen Ausdruck suchen und finden kann.

Die kognitiven Kompetenzen kommen besonders zur Geltung:

- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
- Mathematik
- Naturwissenschaften und Technik
- Umwelt
- Ästhetik, Kunst und Kultur
- Musik

- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport (BEP,2006)

4.5. Soziale Kompetenzen

4.5.1. Gute Beziehung zu Erwachsenen und Kindern

Beziehung soll durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sein. Wir verhalten uns offen und wertschätzend, unterstützen neue Gruppenmitglieder bei der Kontaktaufnahme und kommunizieren mit den Kindern über soziales Verhalten.

4.5.2. Empathie und Perspektivenübernahme

Unsere Kinder lernen die Fähigkeit zu entwickeln, sich in andere Personen hineinzusetzen, sich ein Bild von ihren Motiven und Gefühlen zu machen und ihr Handeln zu verstehen. Zugleich lernen die Kinder, ihren Eindruck im Gespräch mit ihrem Gegenüber zu überprüfen.

4.5.3. Kommunikationsfähigkeit

Kommunikationsfähigkeit ist eine der wichtigsten Kompetenzen für ein erfolgreiches Leben in unserer Gesellschaft. Wir legen großen Wert auf Gesprächsregeln, die wir immer wieder mit den Kinder üben. Kindern sollen lernen sich angemessen auszudrücken, richtige Begriffe sowie eine angemessene Gestik und Mimik zu verwenden, andere ausreden zu lassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen.

4.5.4. Kooperationsfähigkeit

Kooperationsfähigkeit heißt zusammen arbeiten. Dabei lernen die Kinder z.B. sich mit anderen abzusprechen, gemeinsam etwas zu planen, dieses abgestimmt durchzuführen und danach über ihre Erfahrungen zu sprechen. Wir bieten den Kindern regelmäßige Teamspiele in kleinen und/oder großen Gruppen an.

4.5.5. Konfliktmanagement

Zwischenmenschliche Konflikte treten im Kindesalter gehäuft auf. Unsere Kinder sollen erlernen wie sie die Verschärfung von Konflikten verhindern, wie sie sich von durch andere hervorgerufenen Gefühlen distanzieren und Kompromisse finden können, wie sie als „Mediator“ in Konflikte anderer Kinder vermittelnd eingreifen können, z.B. durch das Projekt „Faustlos“.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext kommen in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zum Tragen:

- Übergänge der Kinder und Konsistenz im Bildungsverlauf
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Musik
- Partizipation (BEP,2006)

4.6. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

4.6.1. Werthaltungen

Durch das grundlegende Bedürfnis des Kindes nach sozialer Zugehörigkeit übernimmt es die Werte der Bezugsgruppe und macht diese Werte zu seinen eigenen.

4.6.2. Moralische Urteilsbildung

Kinder lernen in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern, sowie aus ethischen Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und dazu Stellung zu beziehen. Wir erzählen passende Geschichte und ermuntern die Kinder, ihre Gedanken dazu zu äußern. Wir fangen die Gegensätze und Interessen und besprechen sie mit Kindern. Damit unterstützen wir die moralische Urteilsbildung bei den Kindern.

4.6.3. Unvoreingenommenheit

In einer welt- und wertoffenen Gesellschaft ist es unabdingbar, dass Kinder Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten gegenüber unvoreingenommen sind. Unsere Kindertagesstätte ermöglicht Kindern, sich Kenntnisse über die Symbole ihrer eigenen Kultur und anderer Kulturen anzueignen.

4.6.4. Sensibilität für und Achtung von Andersartig und Anderssein

Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum. Es hat Recht darauf, als solches anerkannt zu werden. In unserer Einrichtung lernen die Kinder dieses Recht für sich zu beanspruchen und anderen zu gewähren.

4.6.5. Solidarität

Solidarität bedeutet zusammenzuhalten und sich für einander einzusetzen.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz kommt zum Tragen in:

- Umgang mit individuellen Unterschieden und sozialer Vielfalt
- Werteorientierung und Religiosität
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Umwelt
- Partizipation (BEP,2006)

4.7. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

4.7.1. Verantwortung für das eigene Handeln

Kinder in unserer Einrichtung lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und ihr Erleben verantwortlich sind, und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können.

4.7.2. Verantwortung anderen Menschen gegenüber

In unserer Einrichtung lernen die Kinder sich für Schwächere, Benachteiligte, Unterdrückte einzusetzen, egal ob es andere Kinder in ihrer Gruppe, andere ihnen bekannte Menschen oder Fremde sind.

4.7.3. Verantwortung für Umwelt und Natur

Es ist wichtig, dass Kinder Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen entwickeln und dabei lernen, ihr eigenes Verhalten zu überprüfen, inwieweit sie selbst etwas zum Schutz der Umwelt und zum schonenden Umgang mit ihren Ressourcen beitragen können. Gemeinsam mit den Kindern beobachten wir unsere Welt, pflanzen Kräuter, Salat, Gemüse und Blumen in unserem Garten. Wir achten auf wieder verwendbares Material und nutzen dieses z.B. zum Basteln.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme kommt zum Tragen in:

- Umgang mit individuellen Unterschieden und sozialer Vielfalt
- Religiosität und Werteorientierung
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Umwelt
- Partizipation (BEP,2006)

4.8. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

4.8.1. Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln

Das bedeutet, dass Kinder z.B. Entscheidungsfindung und Konfliktlösung auf demokratischen Weg lernen im Gespräch, durch Konsensfindung und durch Abstimmung, nicht aber durch Gewalt und Machtausübung. Wir stellen unsere Gruppen-, Garten-, Gesprächs-, Essensregeln gemeinsam mit den Kindern auf und überprüfen sie. In Kinderkonferenzen machen die Kinder erste Erfahrungen mit Abstimmungen und Konsensfindungen.

4.8.2. Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

Teilhabe an Demokratie bedeutet auch, dass Kinder in der Lage sind, eine eigene Position zu beziehen und nach außen zu vertreten, dass sie andere Meinungen akzeptieren und Kompromisse aushandeln. Unsere Kinder erleben täglich demokratische Freiheiten, z.B. in Freizeit, Hausaufgabenzeit, Mittagessenswahl.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe kommt zum Tragen in:

- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Partizipation (Nach BEP,2006)

4.9. Lernmethodische Kompetenz-Lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen. Gepaart mit Vorwissen ermöglicht sie, Wissen und Kompetenz kontinuierlich zu erweitern und zu aktualisieren sowie Unwichtiges und Überflüssiges auszufiltern. Wissenkompetenz zu nutzen hängen von den erworbenen Wissensinhalten ab und von der Art und Weise wie man Wissen erworben hat. Wir bringen den Kindern verschiedene Art und Weisen sowie Lernmethoden bei, dabei achten wir auf verschiedene Lerntypen unserer Kinder. Lernmethodische Kompetenz baut auf z. B. Denkfähigkeit, Gedächtnis, Kreativität, Werthaltung, moralische Urteilsbildung, Verantwortungsübernahme, Kommunikationsfähigkeit und bündelt und verknüpft sie zu Kompetenzbereichen.

4.9.1. Kompetenz, neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben bedeutet:

- Neue Informationen gezielt beschaffen und verarbeiten
- Neues Wissen verstehen und begreifen, sich dessen Bedeutung erschließen
- Neues Wissen aufbereiten und organisieren
- Kompetenter und kritischer Umgang mit Medien

4.9.2. Kompetenz, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen bedeutet:

- Wissen auf unterschiedliche Situationen übertragen
- Wissen in unterschiedlichen Situationen flexibel nutzen
- Wissen zur Problemlösung sachgerecht, kreativ und sozial verantwortlich einzusetzen

4.9.3. Kompetenzen, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren(Meta-Kognitive Kompetenzen)

- Über das eigene Lernen nachdenken, sich das eigene Denken bewusst machen
- Verschiedene Lernwege kennen und ausprobieren
- Sich bewusst machen, wie man eine vorgegebene Lernaufgabe angeht
- Sich bewusst machen, wie man einen Text oder eine Geschichte versteht und wie man dieses Verständnis erworben hat
- Eigene Fehler selbst entdecken und eigenständig korrigieren
- Die eigenen Leistungen zutreffend einschätzen und würdigen können
- Das eigene Lernverhalten planen und sich die eigenen Planungsschritte bewusst machen.

In unserer Einrichtung organisieren wir vorschulische Lernprozesse, in dem wir mit den Kindern Gelerntes und Erlebtes bewusst reflektieren, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie es gelernt haben.

Ihre Fähigkeit, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen und selbst zu steuern, wird zunehmend gestärkt. Lernprozesse bereiten wir so vor, das bereits Kinder bis zur Einschulung folgende Lernziele erreichen können:

- Kinder erkennen die Struktur von Lerninhalten, indem sich Teilaspekte zu einem Ganzen zusammenfügen. Z.B. erkennen sie, dass verschiedene Aktivitäten das gleiche Projektthema betreffen.
- Kinder können Bezüge zwischen der Lernsituation, in denen sie Wissen und Kompetenz erwerben, und Situation in denen sie das Gelernte (Wissen, Kompetenz) abrufen, einsetzen und anwenden.
- Kinder erkennen, dass das Lernen nicht nur Handlung, sondern auch den Erwerb von Wissen bedeutet.

Der Erwerb lernmethodischer Kompetenzen erfolgt durch die Auseinandersetzung mit Inhalten. Der meta-kognitive Ansatz, ist ein Ansatz, bei dem die Kinder für sie interessante Inhalte effektiver und nachhaltiger und mit mehr Bewusstsein und Verständnis für ihre Lernprozesse lernen, und der zugleich die Stärkung aller Basiskompetenzen ermöglicht. Der meta-kognitive Ansatz kombiniert kooperative, eigenaktive und ganzheitliche Lernformen. Er kommt primär bei geplanten Aktivitäten zum Tragen, aber auch bei der gezielten Unterstützung des Freispiels. In seiner Umsetzung verlangt der meta-kognitive Ansatz die gezielte Planung von Lernangeboten und zugleich Offenheit für die Interessen, Kompetenzen und Bedürfnisse der Kinder. Wir berücksichtigen, wie Kinder Aspekte in ihrer Lebenswelt wahrnehmen, verarbeiten, verstehen und welches Vorverständnis und Vorwissen sie haben.

Der meta-kognitive Ansatz beruht auf fünf Leitprinzipien, die eine effektive Gestaltung von Lernprozessen mit jüngeren Kindern gewährleisten:

1. In den Lernprozessen werden die Inhalte wie auch das Lernen selbst betont
Bei jeder Lernaktivität werden inhalts- und lernbezogene Aspekte gemeinsam berücksichtigt, d.h., mit den Kindern thematisiert und reflektiert. Auf dieser Weise entwickeln sie zunehmend ein Bewusstsein, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie lernen.
2. Der Schwerpunkt des Lernens richtet sich auf jene Lebensweltaspekte, die die Kinder als selbstverständlich betrachten
Kinder lernen nur dann etwas über ihre Umwelt, wenn sie sich der einzelnen Phänomene bewusst werden und deren Sinn begreifen.
3. Reflexion und Gespräch als Methode
Es sind Phasen der geistigen Auseinandersetzung durch Gespräche, in denen die Kinder gemeinsam und mit den Erwachsenen ihre Lernprozesse reflektieren.
4. Unterschiede in den Gedanken verschiedener Kinder werden bewusst eingesetzt
Die Aufgabe besteht darin, die Art und Weise, in der Kinder über bestimmte Dinge denken darzulegen, und sie zum Gesprächsgegenstand mit Kindern zu machen. Die Tatsache, dass Kinder viel voneinander lernen nutzbar machen, indem weniger die Gemeinsamkeiten und mehr die Unterschiede in den Gedanken der Kinder herausgestellt werden.

5. Lernen wird als Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes aufgefasst. Die Erfahrungswelt und das Vorwissen des Kindes beeinflussen, wie es neue Erfahrungen aufnimmt. Seine bisherigen Erfahrungen können sich förderlich oder hemmend auf neue Lernprozesse auswirken.

Unsere pädagogische Haltung basiert auf vier Prozessen:

1. Strategisch vorgehen
2. Lernanregende Atmosphäre und gemeinsame Lernkultur schaffen
3. Projekte als Kombination von bereichsübergreifenden Bildungsprozessen und ganzheitlicher Kompetenzentwicklung anbieten
4. Bildungsprozesse moderieren (BEP,2006)

4.10. Widerstandsfähigkeit

Widerstandsfähigkeit ist die Grundlage für positive Entwicklung, Wohlbefinden, Lebensqualität, Gesundheit sowie die Basis für einen kompetenten Umgang mit individuellen und familiären Veränderungen und Belastungen.

Resilienz Erscheinungsformen sind vor allem:

- Gute, gesunde Entwicklung trotz andauernd hohem Risiko (z.B. Armut, eigene chronische Erkrankung, Behinderung, Erkrankung eines Elternteiles).
- Dauernde Kompetenz auch unter akuten Stressbedingungen, die angespannte, schwierige Lebensereignisse (z.B. elterliche Scheidung oder Wiederheirat) oder Lebensphasen erhöhter Vulnerabilität auslösen z.B. Übergänge in Bildungsverlauf.
- Schnelle Erholung von traumatischen Erlebnissen (z.B. Kriegserlebnisse, Tod in der Familie).

Resilienz begünstigen Belastungen, Stressoren, Risikofaktoren und mildern Ressourcen (positive Eigenschaften des Kindes, Optimismus, Lebensumwelt des Kindes, Fürsorge).

In unserer Kindertageseinrichtung unterstützen wir Kinder in der Widerstands-Persönlichkeits-entwicklung indem wir auf:

- gute und sichere Beziehungen zwischen Kind und pädagogischen Fachpersonal ermöglichen, durch Schaffung wertschätzendem Klima,
- gute Umgangsformen und demokratischen Erziehungsstil, durch positive Freundschaftsbeziehungen auch unter den Kindern,
- konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Einrichtung und Schule sowie anderen Behörden. (BEP,2006)

5. Umsetzungen

5.1. Situationsorientierter Ansatz nach Armin Krenz

Der situationsorientierte Ansatz ist keine didaktische Methode, er gleicht einer Haltung, einer persönlichkeitsbedingten Sichtweise ganzheitlicher Pädagogik unter Berücksichtigung von:

- Wertschätzung der Kinder
- Nichtausgrenzen aktueller Situationen
- Bedeutung jedes einzelnen Tages
- Arbeit an der eigenen Identität

Gegenüber anderen pädagogischen Ansätzen ändert sich die Blickrichtung in doppelter Hinsicht. Zuerst rücken die Kinder mit ihren Lebenssituationen als Handlungsleitende in den Focus Punkt dadurch gelingt es uns, die Kinder durch Beobachtung die stärker wahrzunehmen Die Zielsetzung des Ansatzes beschreibt A. Krenz wie folgt:

„Erzieherinnen, die sich dem `Situationsorientierten Ansätzen in der sozialpädagogischen Praxis` verpflichtend fühlen, möchten Kinder –in engerer Zusammenarbeit mit den Eltern- die Möglichkeit geben:

- Lebensereignisse und erlaubte Situationen, die die Kinder beschäftigen, nach zu erleben (auf emotionaler Ebene)
- diese zu verstehen (auf kognitiver Ebene)
- aufzuarbeiten bzw. zu verändern (Handlungsebene)
- damit sie die Erfahrung machen,
- gegenwärtiges Leben zu verstehen und praktische Situationen bewältigen zu können.“* (Nach Armin Krenz, www.A.Krenz.de)

5.2. Freizeit

Stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie betreten einen unserer Gruppenräume zur Freispielzeit. Einige Kinder sitzen an den Tischen und beschäftigen sich mit Tischspielen, einige sitzen vor einem Berg von Bausteinen in der Bauecke, andere sind am Basteln, zwei Kinder liegen in der Lesecke und lesen, weitere zwei unterhalten sich etwas lauter über das Problem „ich hatte aber zuerst“, fünf Kinder spielen im Nebenraum und verkleiden sich und zwei „dicke Freunde“ rennen an ihnen vorbei auf die Toilette. „Welch ein Chaos!“, werden Sie denken und „Hier soll mein Kind etwas für's Leben lernen? Sollten sie nicht besser den Schulstoff wiederholen, als zu spielen?“.

„Garantiert!“ werden wir antworten. Auch wenn wir bei dem nach außen hin als Durcheinander erscheinende Freizeit ganz gelassen in einer Ecke sitzen und gar nichts oder wenig tun.

Dieses „Nichts“ nämlich nennt sich: Praxis der Beobachtung und ist von großer Wichtigkeit.

Wir sind dann in der Lage, in Konfliktsituation helfend einzugreifen, sollte das Kind nicht mehr weiterwissen. (Es wäre ein leichtes einzugreifen, Streitigkeiten sofort aus der Welt zu schaffen, die Kinder zu trennen, allerdings nehmen wir den Kindern dann die Möglichkeit, es selbst lösen zu lernen!).

Durch Beobachtung sehen wir Fortschritte, die z.B. ein schüchternes Kind im Umgang mit Anderen macht; wir erkennen, in welchen Bereichen ein Kind Schwierigkeiten hat, und versuchen dann gezielt diese Schwäche zu fördern, indem wir auf den Stärken des Kindes aufbauen.

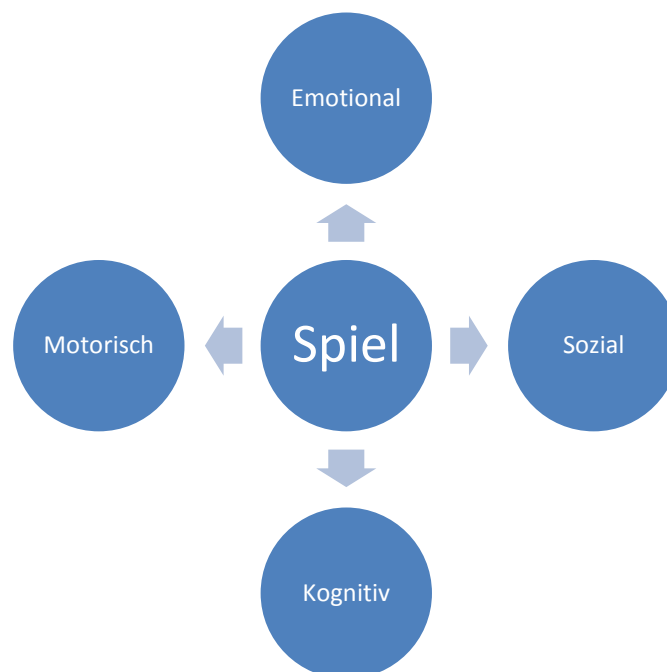
Das Spiel ist eine entsprechende Lernmöglichkeit für das Kind.

Das Spiel dient in vielfältiger Weise der Vorbereitung auf das spätere Leben des Kindes. In seiner Freizeit wählt das Kind selbst, mit wem, was und wie lange es spielen möchte, es lernt Entscheidungen zu treffen.

Das Kind gestaltet selbst, ist schöpferisch tätig, kreativ und kann sich mit seiner Umwelt auseinander setzen.

In diesem täglichen Umgang mit der Umwelt werden geistige, körperliche und seelische Kräfte entwickelt und viele Fertigkeiten werden geübt und ausgebildet. Soziale Verhaltensweisen werden ausgebildet im Zusammenspiel mit anderen Kindern, von der Kommunikation bis zur Rücksichtnahme.

Es ist uns wichtig, den Kindern diesen „Spielraum“ zu erschaffen und durch Raumgestaltung, Materialangebot und Unterstützung diesem Spielbedürfnis der Kinder nach zukommen.



Im Freispiel werden Charakterstärken wie Kreativität, Ausdauer, Fantasie oder Forschergeist geprägt und die Kinder setzen sich in spielerischer Weise mit ihrer Umwelt auseinander. Das Gelernte wird ausprobiert und gefestigt.

Freies Spielen bedeutet:

- Die Kinder können Gruppen wechseln
- Kinder suchen sich ihre Spielpartner und das jeweilige Spielzeug selbst aus
- Sie sollen lernen, die bestehenden Regeln einzuhalten
- Jedem Kind steht es frei auch mal nicht zu spielen, sondern zu beobachten oder zu träumen

Wir nehmen während der Freispielzeit eine wichtige Rolle ein:

- Wir gestalten den Raum kindgerecht und bieten ausreichend Freispielzeit an.
- Wir stellen sinnvolles Spielmaterial zur Verfügung, das auf Alter und Situation der Kinder abgestimmt ist und je nach Bedarf ausgetauscht werden kann.
- Wir beobachten aufmerksam das kindliche Spiel, Beziehungen zwischen Kindern, ihre Auswirkungen auf das Gruppengeschehen als Ganzes. Das setzt ein hohes Maß an Taktgefühl, Einfühlungsvermögen, Perspektivenübernahme, Flexibilität und pädagogische Verantwortung voraus.
- Wir sind ein aktiver Spielbegleiter, der wenn nötig, Anregung und Unterstützung anbietet und konsequent auf die Einhaltung vereinbarter Spielregeln achtet.

5.3. Gezielte Beschäftigungen

Gezielte Beschäftigungen sind eine sinnvolle und notwendige Ergänzung der Freispielzeit und Hausaufgabenbetreuung. Dadurch werden den Kindern verschiedenste Lernhilfen in spielerischer Weise vermittelt. In der Teil- und Gesamtgruppe erleben sich Kinder als Gemeinschaft.



5.3.1. Bewegungserziehung

Wir bieten den Kindern unter Berücksichtigung von Sicherheit und Regeln einen Raum zur Bewegung. Dazu gehören: geleitete Bewegungsspiele (z.B. Zweierball, Fußballmeisterschaft, etc.) und Geschichte/Bewegungstänze, aber auch freie Bewegung im Garten oder auf dem Bolzplatz. Bewegung erhöht die Sicherheit der Körperbeherrschung und stärkt die Wahrnehmungsfähigkeit und den Gleichgewichtssinn. Des Weiteren wird dadurch der Bewegungsmangel ausgeglichen und der Kreislauf trainiert. Aber auch das Selbstbewusstsein und das Sozialverhalten werden durch Bewegung gefördert.

5.3.2. Mathematische Erziehung

Bei uns sollen die Kinder im Kindergartenalter einen Überblick über den Zahlenraum von 1-20 erhalten und Zahlen von 1-10 anwenden können. Im Hort sind die Anforderungen dem Unterrichtsstoff angepasst. Wir machen sie mit geometrischen Figuren und Körpern bekannt. Wir möchten ihnen auch ein grundlegendes Mengenverständnis, eine realistische Größenvorstellung und die Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung (Monate, Tage,...) aneignen. Die Kinder sollen mathematische Probleme durch eigenes Nachdenken und Kombinieren lösen. Hierdurch wird die Wahrnehmung, Konzentrationsfähigkeit und Aufmerksamkeit gefördert. Wie bauen die mathematische Erziehung in unseren Alltag ein, indem wir z.B. im Stuhlkreis zusammen zählen, beim Tischdecken das Besteck zählen, kochen/backen, etc.

Uns ist hierbei vor allem wichtig, dass die Kinder den Umgang mit der Mathematik als erfreuliches, wertvolles und erreichbares Ziel erleben.

5.3.3. Musikalische Erziehung

Die musikalische Erziehung regt die Kreativität und Fantasie an und stärkt die Wahrnehmungsfähigkeit. Sie hilft bei der Entwicklung der Gefühlswelt, Sprache, Motorik und des Denkprozesses. Musik dient aber auch als Quelle von Freude und Entspannung. Bei uns in der Einrichtung singen wir mit den Kindern an verschiedenen Festen, haben z.B. ein Aufräumlied, machen Klatsch-&Klanggeschichten, dichten, reimen, singen (auch auf anderen Sprachen) und musizieren.

5.3.4. Religiöse Bildung und Erziehung

Kinder stellen oft philosophische Fragen z.B. nach dem Anfang und Ende, Leben und Tod; die religiöse Erziehung unterstützt die Kinder bei der Auseinandersetzung mit diesen Fragen und ermöglicht ihnen eigene religiöse Erfahrungen zu sammeln. Die Kinder erleben bei uns Gemeinschaften, Feste und Rituale und bauen ein positives Gottesbild auf. Sie lernen, sich in Andere einzufühlen und Mitgefühl zu empfinden und zu zeigen. Durch tägliche Gebete, Kirchenbesuche, das erzählen von biblischen Geschichten und singen von religiösen Liedern, ist Religion bei uns ein wichtiger Teil des Alltags. Die religiöse Erziehung vermittelt Werte wie Dankbarkeit, Hilfsbereitschaft, Mitgefühl und Toleranz. Dadurch werden auch das Interesse und die Offenheit gegenüber anderen Werten, Kulturen und Religionen entwickelt.

5.3.5. Sprachliche Bildung und Förderung

Hier sollen unsere Kinder die Fähigkeit erlangen, ihre Gefühle/Bedürfnisse/Wünsche zu äußern. Dazu müssen grundlegende Grammatikkenntnisse erlernt werden, aber auch

Ausdrucksformen wie Mimik und Gestik. Auch erlernen unsere Kinder bestimmte Gesprächsregeln wie, dass man andere aussprechen lässt und aktiv zuhört. Um ein Gefühl für die Sprache zu entwickeln lesen wir viel gemeinsam und lassen auch die Kinder vorlesen. Wir möchten auch ihre Freude am Geschichten erzählen fördern. Im Allgemeinen achten wir darauf, dass unsere Kinder viele Möglichkeiten haben um sich zu äußern und ihre eigenen Gedanken zu formulieren (z.B. Experimente - Hypothesen aufstellen). Auch die Neugierde auf fremde Sprachen versuchen wir zu fördern.

5.3.6. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Experimente sind ganzheitliche Sinnesschulungen. Chemische, physikalische und biologische Prozesse werden durch Sehen, Schmecken, Riechen, Hören und Fühlen erfasst. Durch das experimentieren erhalten unsere Kinder einen Einblick in die Naturphänomene (z.B. Licht, Schatten, Wetter) und physikalische Gesetzmäßigkeiten (z.B. Mechanik, Optik). Viele unserer Experimente führen wir im Garten durch.

5.3.7. Umweltbildung und –Erziehung

Hier lernen unsere Kinder die Umwelt bewusst wahrzunehmen und anschließend umweltbewusst zu Handeln. Zur Wahrnehmung der Umwelt gehört, die Auseinandersetzung mit den natürlichen Lebensräumen von Tieren, das Kennenlernen von Naturmaterialien, etc. Umweltbewusstes Handeln spiegelt sich in Recycling oder Trinkwassereinsparung wieder. Wie man umweltbewusst handelt und warum man das tut, wird zusammen besprochen. Unsere Kinder sollen auch lernen sich gemeinsam mit anderen für eine gesunde Umwelt zu engagieren. Neben den offenen Gesprächen über Umweltthemen, gehen wir unter anderem spazieren im Wald, Parks und Münchner Vororten.

5.3.8. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Unsere Kinder sollen lernen ihre Gefühle, Träume, Wünsche, Gedanken auf unterschiedliche Art und Weisen darzustellen. Dazu lernen sie vielfältige, kreative Materialien und Werkzeuge kennen und entwickeln handwerkliche Fähigkeiten. Hier wird die Phantasie und Kreativität gefördert. Die Kinder entdecken ihre eigenen Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten. Sie nutzen die verschiedenen Darstellungsformen als Mittel eigene Eindrücke zu ordnen. Des Weiteren wird die Fein- und Grobmotorik gestärkt und die Selbstständigkeit gefördert. Unsere Kinder lernen auch ihr eigenes Tun und das Tun anderer wertzuschätzen. Gefördert wird die ästhetische Erziehung von uns durch, freies, assoziatives Malen; gestalten mit verschiedenen Materialien; angeleitetes Basteln und Malen (z.B. Mandalas); themenbezogenes Malen; etc.

5.3.9. Informationstechnische Bildung, Medienbildung und –Erziehung

Medien helfen, die Welt der Dinge und die soziale Welt der Menschen zu ordnen, zu deuten und zu bewerten. Sie helfen auch Kindern ihre Welt mit Phantasien und Wünschen altersgerecht wahrzunehmen. Ihre Inhalte und Figuren bieten gemeinsame Grundlagen für Spiel, Spaß und Unterhaltung für Kinder und Erwachsene. Medien müssen emotional und verbal verarbeitet werden. Auch müssen die Kinder das Wissen erlangen, wie man selbst Medien benutzt.

Wir fördern die Nutzung von Medien durch Kinobesuche, CDs hören, Fotos und Filme anschauen und selbst aufnehmen, usw.

5.3.10. Gesundheitserziehung

Unsere Kinder sollen selbstbestimmt Verantwortung für ihr eigenes Wohlbefinden übernehmen und gesundheitsbewusst leben lernen. Dabei spielt unter anderem die Ernährung, Körperpflege und Hygiene eine wichtige Rolle. Hierzu wird nicht nur theoretisches Wissen(z.B. „Wie wird Brot hergestellt? Warum ist Gemüse gesund?“), sondern auch praktisches Wissen vermittelt. Deshalb kochen und backen wir mit unseren Kindern, lernen Nahrungsmittel kennen, bewegen sich täglich im Garten, putzen nach den Mittagsessen die Zähne, nehmen teil an Zahnprophylaxen Programm des Gesundheitsamtes, etc.

5.3.11. Sexualerziehung

Es ist wichtig zu verstehen, dass kindliche Sexualität nicht mit den Maßstäben eines Erwachsenen gemessen werden darf. Vielmehr geht es darum eigene Neugier und das Informationsbedürfnis zu stillen. Der Körper von Jungen und Mädchen wird entdeckt.

Kinder erfahren und berühren ihre Geschlechtsorgane schon im Alter von sechs bis zwölf Monaten.

Im Vorschulalter sind die Kinder nicht mehr nur an ihrem eigenen Körper interessiert, sondern auch am Körper des anderen Geschlechts. Insbesondere an den Körperteilen die normalerweise verdeckt sind. Ein wichtiger Bestandteil des Erfahrens und des Kennenlernens ist „das Rollenspiel“ (Mutter-Vater-Kind, Geburt- und Doktorspiele). Auch bei Schulkindern hält das Interesse am eigenen Körper und am Körper des anderen an.

Sexualität ist ein wichtiger Teilbereich unseres Lebens, der eng mit anderen Bereichen verknüpft ist. Sexualerziehung ist nicht zu trennen von Persönlichkeitserziehung und sozialer Erziehung. Folgende Ziele aus dem Bereich der Persönlichkeitserziehung sind uns von Bedeutung:

- Gutes Körpergefühl
- Fähigkeit eigene Gefühle zu erkennen, zu benennen, darüber zu sprechen
- Respekt und Achtung vor dem eigenen Körper
- Selbstwertgefühl
- Identifikation mit der eigenen Geschlechterrolle

Damit Sexualität in weiteren Lebensabschnitten von beiden Partnern gleichermaßen befriedigend erlebt werden kann, sind soziale Fähigkeiten nötig:

- Einfühlungsvermögen
- Rücksichtnahme
- Respekt und Achtung vor den Bedürfnissen des Anderen

Wir geben Kindern Gelegenheit:

- den eigenen Körper und seine Entwicklung kennen zu lernen und bewusst wahrzunehmen

- wichtige Körperteile und Organe kennen zu lernen
- ihrem Wunsch nach Nähe und Zuwendung nachzukommen
- Antworten auf alle Frage zu erhalten
- In Erfahrung zu bringen, was für den Körper gesund ist (Pflege, Ernährung)
- Ein gutes Körpergefühl zu entwickeln (den Körper mit allen Sinnen erleben)

In unseren Spiel- und Kuschecken ist es Kindern erlaubt, ihren frühkindlichen sexuellen Bedürfnissen nachzugehen (miteinander kuscheln). Rollenspiele zu spielen, in denen Kinder familiäre oder andere, für sie wichtige Situationen nachspielen und verinnerlichen können. Gut ausgewählte oder empfohlene Bücher unterstützen unsere Bemühungen nach kindgerechten Antworten.

Im Allgemein kann man sagen, dass es uns wichtig ist, in den einzelnen Entwicklungsphasen unserer Kinder immer wahrheitsgetreue und kindgerechte Antworten geben zu können.

5.4. Hausaufgabenbetreuung

Schulischer Erfolg ist untrennbar mit erfolgreichem Lernen verbunden.

Ein Schwerpunkt in unserer Einrichtung liegt in der Hausaufgabenbetreuung. Wir verfolgen das Ziel, die Kinder zu eigenverantwortlichen Umgang mit ihren Hausaufgaben zu befähigen. Nicht die direkte Hilfeleistung mit dem Ziel, dass Aufgaben inhaltlich und formal möglichst einwandfrei erstellt werden. Der tatsächliche Lernerfolg für die Schule ist sonst nicht mehr sichtbar, bzw. nachvollziehbar.

Wesentliche Faktoren für eine erfolgreiche Lernzeit sind aus unserer Sicht:

- Eine Atmosphäre der Konzentration

Stille, Sitzordnung, strukturierte Umgebung

- Ein positives Lernklima

Ein angenehmes Arbeitsklima ist Voraussetzung für erfolgreiches Lernen. Daher ist es uns wichtig, die Gruppe als Gemeinschaft zu fördern, in der die einzelnen Kinder ernst genommen werden.

- Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken

- „Wie lerne ich?“
- Tipps zur Erledigung der Hausaufgaben
- Reihenfolge der Aufgaben
- Zeiteinteilung
- Struktur am Arbeitsplatz
- Teamarbeit bei mündlichen Aufgaben

- Präzisieren von Fragen

Wir bieten den Kindern keine fertigen Lösungen, dafür aber altersgerechte Denkanstöße.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit zur Selbstkontrolle, durch diverse Nachschlagwerke, Landkarten, Fachbücher, Spiele, etc.

5.5. Beobachtung, Evaluation und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen

Im Mittelpunkt des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans steht das Kind, dessen Lern- und Bildungsweg durch eine individualisierte und differenzierte Bildungsarbeit unterstützt werden soll. Daher sind Beobachtungen notwendig, um die Lernprozesse eines Kindes zu verstehen. Ein Kind transportiert seine Bedürfnisse und Vorlieben nicht allein durch Sprache. Aufgrund des Verhaltens und der Produkte des Tätig seins, lassen sich Rückschlüsse auf die Interessen und Bedürfnisse des Kindes ziehen. Damit können einerseits die individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozesse des Kindes wahrgenommen und transparent gemacht werden und andererseits können professionelle Anregungen für pädagogische Planungen und Umsetzungen gewonnen werden. Ergebnisse von Beobachtungen werden in Dokumentationen festgehalten. Mit Neufassung der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) zum 01.09.2008 ist der Einsatz der Beobachtungsbögen Perik, Seldak und Sismik im Kindergarten verbindlich vorgegeben.

Der Hort verwendet einen selbstentwickelten, am Kind orientierten, Beobachtungsbogen. Diese schriftlich fixierten Dokumentationen bilden die Grundlage für Fallbesprechungen im Team sowie mit Fachkräften und Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

6. Frühförderung

Im Kindergartenbereich werden die Kinder, unterstützend zum Elternhaus, in der Vorschule positiv verstärkt, gezielt gefördert und auf die Schule vorbereitet.

Hier arbeiten wir mit den umliegenden Einrichtungen des Sprengels zusammen.

Deutschkurs

Der Deutschkurs findet zweimal wöchentlich statt und wird von einer Erzieherin aus dem Kindergarten geleitet.

Ziel ist es, die Kinder schulfähig zu machen, das heißt:

- Sich konzentrieren können
- Sitzen bleiben können
- Strukturiertes und selbstständiges Arbeiten erlernen

Es werden altersgerechte Arbeitsblätter bearbeitet, kleine Hausaufgaben verteilt und abschließend erfolgt eine kleine Abschlussprüfung.

Wöchentlicher Schulbesuch
Der Unterricht an der Schule wird von einer Lehrerin betreut. Durch spielerisches Lernen sollen erste Lerninhalte vermittelt werden. <ul style="list-style-type: none">• Zählen• Das Alphabet
Musikalische Frühforderung
Dieser Kurs wird von der Organistin der Pfarrei „Zu den Heiligen Zwölf Aposteln“ geleitet. Ziel des Kurses ist: <ul style="list-style-type: none">• Rhythmus- und Taktverständnis• Erster Umgang mit Instrumenten• Allgemeines Musikverständnis

7. Feste

Als weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit sehen wir das Feiern verschiedenster Feste und die Brauchtumspflege.

Als katholische Kindertagesstätte ist es uns ein besonderes Anliegen, den Ursprung, Sinn und Kontext religiöser Feste mit den Kindern zu erarbeiten. Die gemeinsame Vorbereitung eines Festes stärkt das Gruppenzugehörigkeitsgefühl. Jedem ist es möglich sich in irgendeiner Form einzubringen.

8. Zusammenarbeit

8.1. Zusammenarbeit mit dem Träger und der Pfarrgemeinde

Unsere kath. Kita ist eingebunden in die kath. Kirchengemeinde Zu den Heiligen Zwölf Aposteln. In der Kirchengemeinde treffen sich verschiedene Gruppen. Hier gibt es häufiger Berührungspunkte mit unserer Kita z.B. Kinderchor, Bücherei, Kommuniionsunterricht, Firmlinge die soziale Projekte übernehmen, Cafe Jung und Alt, Pastoralreferent, gemeinsame Gottesdienste, Veranstaltungen im Pfarrheim, Sommerfest, regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Personal und Träger...

Für manche Verwaltungsarbeiten ist eine Mitarbeiterin des Verbundbüros zuständig. Die Einstellung von neuen Mitarbeitern obliegt sowohl dem Träger der Kita als auch der Kirchenverwaltung. Der Träger ist bei Bedarf bei Elternbeiratssitzungen anwesend und steht beratend, bezüglich Elternbeiträge und Haushaltsplanung, der Kita zur Seite.

8.2. Zusammenarbeit im Team

Die Zusammenarbeit im Team ist für eine sinnvolle pädagogische Arbeit am Kind unerlässlich. Sie fordert von jedem Einzelnen unter anderem Aufgeschlossenheit, Ehrlichkeit, Kritikfähigkeit, Rücksichtnahme und vor allem persönliches Engagement.

Nicht die Ausbildung, sondern die persönlichen Fähigkeiten jedes Einzelnen, machen uns zu einem gleichberechtigten Team.

Wichtig für eine erfolgreiche Zusammenarbeit sind der tägliche Informationsaustausch, sowie regelmäßige Teamsitzungen, Supervisionen und Fortbildungen. Ein gemeinsamer pädagogischer Grundgedanke verbindet alle drei Gruppen. Dennoch ist es uns wichtig, dass jeder Einzelne im Team, seine Persönlichkeit entfalten kann. Dadurch entsteht ein vielfältiges Programm, das auf die jeweiligen Bedürfnisse und Interessen der Kinder abgestimmt ist.

Der anspruchsvolle Bildungsauftrag der Kita kann nur umgesetzt werden, wenn alle Beteiligten vertrauensvoll zusammenarbeiten. Dies wird umgesetzt in:

8.2.1. Teamsitzungen

- Wöchentlich im Wechsel, montags von 17.00 Uhr bis 19.00 Uhr und dienstags von 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr
- Teilnahme aller Mitarbeiter
- Planung von Alltagssituationen
- Planung von Projekten, Festen und Feiern
- Planung von Gottesdiensten
- Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Austausch über Kinder- und Familiensituationen
- Fallbesprechungen
- Berichte über Fortbildungen, gruppeninterne Aktionen
- Urlaubsplanung/interne Weiterbildung- Ferienplanung- Ausflüge

8.2.2. Gruppenteam

- Wöchentlich
- Mitarbeiterinnen, die der gleichen Gruppe angehören
- Detailplanung und umsetzen der Bildungsinhalte
- Dokumentation von Beobachtungen
- Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Einteilung der Arbeitszeiten und Zuständigkeiten
- Planung von gruppeninternen Aktionen und Festen
- Planung von Elterngesprächen

8.2.3. Teamtag

Der Teamtag ist der erste Tag nach den Sommerferien, an dem sich das Team alleine trifft. An diesem Tag wird das beginnende Kitajahr mit seinen Festen, Feiern, Terminen und der Jahresplanung besprochen.

8.3. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Für das Gelingen unserer pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte ist eine gut vernetzte, erfolgreiche Zusammenarbeit mit anderen Institutionen notwendig. Hierzu gehören:

- Zusammenarbeit mit der Grundschule durch Kooperationsbeauftragte und Kitapersonal
- Zusammenarbeit mit der Mittagsbetreuung an der Grundschule
- Zusammenarbeit mit Frühförderungsstellen
- Kontakte zu Ergotherapeuten, Logopäden, Kinderärzten und Kinderpsychologen
- Zahnprophylaxe
- Polizei, Feuerwehr, Krankentransporte (für Besichtigungsangebote)
- Schulen der Praktikantinnen (Fachakademien, Kinderpflegeschulen, usw.)
- Lehrergespräche
- Sozialbürgerhaus
- Integrative Einrichtungen
- Teilnahme an Konferenzen und Arbeitskreisen

8.4. Öffentlichkeitsarbeit:

- Artikel im Wochenanzeiger
- Rubrik Kita auf unserer Homepage
- Infowänden der Tagesstätte mit aktuellen Terminen
- Plakate und Handzettel bei Aktionen
- Konzeption, Flyer
- Präsenz auf Sommerfest der Pfarrei
- Aushänge von Beratungsstellen, Fördereinrichtungen, Freizeitangeboten

8.5. Zusammenarbeit mit den Eltern

Um den Kindern die Grundlage für eine optimale Entwicklung zu ermöglichen, ist eine intensive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte unerlässlich.

Wir verstehen uns als Partner der Eltern und als Vertraute der Kinder. Grundlagen dafür sind:

- Gegenseitige Akzeptanz und ein respektvoller Umgang

- Vertrauen und Offenheit
- Engagement und Hilfsbereitschaft
- Verantwortungsbewusstsein

Sowohl eine vielfältige Kommunikation und kompetente fachliche Beratung, als auch die Einbeziehung des Erfahrungswissens der Eltern, sind zum Wohle des Kindes und zur Stärkung der Eltern unabdingbar.

Unsere Angebote für Eltern, zum Wohle der Kinder:

- Anmeldungsgespräche
- Elternabende
- Schriftlicher Informationsaustausch
- Geplante Elterngespräche/ Entwicklungsgespräche
- „Tür- und Angelgespräche“
- Elternbeirat
- Jährliche Umfragen zu den Qualitätsstandards unserer Einrichtung

Die Kindertagesstätte ist eine familienergänzende und qualitativ hochwertige Dienstleistung. Unsere Einrichtung kann und darf die Gesamterziehung des einzelnen Kindes nicht ersetzen, sondern will die Eltern in ihrer Erziehungsarbeit unterstützen und ihnen zur Seite stehen.

Eltern sind die ersten und fast immer die wichtigsten Bindungspersonen eines Kindes, deshalb sind sie unsere wichtigsten Partner bei der Bildung und der Erziehung ihrer Kinder.

Wir sind uns bewusst, dass sich die Beziehung zwischen den wichtigsten Bezugspersonen eines Kindes gegenseitig beeinflussen.

Eine gegenseitige Wertschätzung zwischen Eltern und Erziehern ist unverzichtbar, um dem Kind die Entwicklung eines positiven Selbstbildes zu ermöglichen.

Die Beziehung zwischen Eltern und Erziehern ist von grundlegender Bedeutung. Zu einer gelungenen Zusammenarbeit gehört der intensive und regelmäßige Austausch.

8.5.1. Verständigung über Erwartungen der Eltern an die Bildungsarbeit in der Tagesstätte:

- Interessenaustausch zwischen Eltern und Gruppenleiterin während des Anmeldungsgesprächs
- Tür- und Angelgespräche
- Elternveranstaltungen z.B. Kennenlernnachmittag
- Gegenseitiger Informationsaustausch bei Elterngesprächen
- Vermittlung der persönlichen Erwartungen über den gewählten Elternbeirat
- Verständigung über Erwartungen der Tagesstätte an die Eltern
- Einführungsgespräche zwischen Leitung und Eltern vor der Aufnahme eines Kindes

- Detailgespräche mit der zuständigen Gruppenleitung vor der Aufnahme eines Kindes in die Gruppe
- Schriftliche Mitteilung in Form von Elternbriefen
- Konzeption
- Tür- und Angelgespräche
- Elternabende
- Elterngespräche mit Terminvereinbarung

8.5.2. Sicherung der Transparenz der Arbeit

- Möglichkeit der Mitarbeit von Eltern (Ausflugsbegleiter, Hospitation, Bastelnachmittage...)
- Schriftliche Elterninfos
- Dokumentation von Festen, Projekten mit Fotos
- Internetseite
- Feste
- Ausstellungen von Kinderarbeiten, Fotowände
- Entwicklungsgespräche zwischen Eltern und Erziehern

Entwicklungsgespräche ermöglichen den Austausch zwischen Eltern und Erziehern über Beobachtungen, die Klärung von Fragen und die Verständigung über Erziehungsvorstellungen. Eltern bringen in die Gespräche Beobachtungen und Deutungen aus dem Alltag der Familie ein. Die Erzieherin berichtet anhand von ihren systematischen Beobachtungen im Alltag der Tagesstätte. Transparenz und wechselseitige Informationen sind notwendig, um die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kita bestmöglichst erfüllen zu können. Besonders wichtig wird ein Austausch, wenn die Erzieherinnen Veränderungen oder Verhaltensauffälligkeiten beim Kind beobachten.

Weiterhin besteht Gesprächsnotwendigkeit bei veränderten Lebensgewohnheiten eines Kindes innerhalb der Familie (Scheidung, Tod...)

8.5.3. Mitarbeit der Eltern im Kitaalltag

Eltern haben zahlreiche Möglichkeiten, in der Tagesstätte mitzuwirken:

- Dienstübernahme an Festen
- Planung und Durchführung von Flohmärkten
- Aufbau von neuen Spielgeräten
- Bepflanzung der Außenanlagen
- Handwerkliche Mithilfe
- Mithilfe bei der Beschaffung von Materialien (Malpapier...)
- Mitteilung von besonderen Begabungen oder Hobbys zur Bereicherung des Kitaalltags

8.5.4. Elternbeirat nach Art.14 BayKiBiG

(3) ¹Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten. ²Soweit die Kindertageseinrichtung Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres betreut, soll der Elternbeirat zudem die Zusammenarbeit mit der Grundschule unterstützen.

(4) ¹Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. ²Der Elternbeirat berät insbesondere über die Jahresplanung, den Umfang der Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten und die Festlegung der Höhe der Elternbeiträge.

(5) Die pädagogische Konzeption wird vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal und dem Elternbeirat fortgeschrieben.

(6) Ohne Zweckbestimmung vom Elternbeirat eingesammelte Spenden werden vom Träger der Kindertageseinrichtung im Einvernehmen mit dem Elternbeirat verwendet.

(7) Der Elternbeirat hat einen jährlichen Rechenschaftsbericht gegenüber den Eltern und dem Träger abzugeben.

Dem Elternbeirat gehören je Kitagruppe zwei Vertreter/innen an, die Kitaleitung und ein Trägervertreter. Der Elternbeirat vertritt die Rechte der Eltern und hat eine beratende Funktion. Er wird vom Träger und der Kindertagesstättenleitung informiert und gehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Am Anfang des Kitajahres wird der Elternbeirat durch die Elternschaft aufgestellt und gewählt.

9. Qualitätssicherung

Voraussetzung für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit ist eine intensive Zusammenarbeit im Team. Gruppeninterne Besprechungen, Verfügungszeiten, Kindergarten- und Hortteams finden einmal wöchentlich statt. Ebenso gruppenübergreifende Teambesprechungen. Inhalte sind der kollegiale Austausch und die Vor- und Nachbereitung der pädagogischen und organisatorischen Arbeit der gesamten Einrichtung. Dabei werden die Ressourcen des Teams bestmöglich genutzt.

Professionelle Erziehung kann nur dann hohen Qualitätsmaßstäben entsprechen, wenn sie wissenschaftlich fundiert ist und mit dem Wandel der Zeit geht. Deshalb bildet sich das Fachpersonal beständig weiter und fort. Jeder Fachkraft stehen fünf Fortbildungstage pro Jahr zur Verfügung. Zusätzlich finden im Kita-Jahr Supervisionen und bis zu 5 Teamklausurtag statt. An diesen Tagen ist die Kita geschlossen. Jährlich stattfindenden Elternbefragungen in schriftlicher Form und jährliche Überprüfungen der Konzeption, in Hinsicht auf pädagogische Ansätze und Entscheidungen statt. Aktuelle Fachzeitschriften sind ein fester Bestandteil der Einrichtung.

10. Münchener Förderformel

Ziel der Münchener Förderformel ist, zusammen mit der gesetzlichen Förderung nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz einen Finanzierungsrahmen zu schaffen, um Chancengleichheit, Fördergerechtigkeit und Bildungsgerechtigkeit für alle Münchner Kinder zu ermöglichen.

Besondere Fördermöglichkeiten im Rahmen der Münchener Förderformel, die wir nutzen:

- **Förderfaktor zur Kompensation von Personalausfall**
Über die zusätzliche Förderung im Rahmen der Münchener Förderformel können wir einen besseren Anstellungsschlüssel finanzieren, das bedeutet konkret mehr Fach- und Ergänzungskraftstunden für die Sicherung des Qualitätsniveaus auch bei Personalausfall.
Zusätzlich ist es uns möglich im Kita- Verbund eine mobile pädagogische Kraft einzustellen, die bei Personalausfall einspringt.
- **Förderfaktor „Ausbildung“**
Wir erhalten für Auszubildende in unseren Einrichtungen eine Refinanzierung von bis zu 80 Prozent der Personalkosten (Kräfte im sozialpädagogischen Seminar, 1. und 2. Ausbildungsjahr, Optipraxiskräfte, 1. Ausbildungsjahr; Assistenzkräfte;).
Diese Fördermittel ermöglichen es uns, gezielt Nachwuchskräfte auszubilden und so unseren Beitrag für die Beseitigung des hohen Fachkraftmangels zu leisten.
Im Kita- Jahr arbeitet ein Auszubildender in unserer Kita, der über die Münchener Förderformel gefördert wird.

11. Kündigungsgründe

Ein Kündigungsgrund seitens des Trägers liegt vor, wenn:

- Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und die entsprechende Förderung des Kindes nicht möglich sind, beispielsweise wenn Eltern trotz Anraten der Erzieher keine Beratungsstelle oder Therapeuten aufsuchen.
- Eltern nicht bereit sind, in Erziehungsfragen, zu Einzelgesprächen zu erscheinen.
- Das Kind fortwährend die Gemeinschaft stört und sich für die Gruppe als nicht tragbar erweist oder die Erziehung bzw. die körperliche Unversehrtheit der übrigen Kinder gefährdet.

12. Anwesenheitsvereinbarungen

Die Anwesenheit des Kindes in der Kindertagesstätte richtet sich nach den Vereinbarungen mit den Erziehungsberechtigten

- Wir gehen davon aus, dass die Schulkinder den Nachhauseweg zu den üblichen Schließzeiten selbstständig zurücklegen können. Außerhalb der üblichen Schließzeiten ist jedoch eine schriftliche Abmeldung durch einen Erziehungsberechtigten erforderlich.
- Erziehungsberechtigte verpflichten sich, jede Veränderung ihrer Anschrift und Telefonnummern (privat und geschäftlich) uns umgehend mitzuteilen, da sie im Notfall für uns erreichbar sein müssen.
- Aus pädagogischen Gründen ist darauf zu achten, dass die Hortkinder nicht zwischen 13.30 Uhr – 14.00 Uhr (Mittagessen) und zwischen 14.45 Uhr – 16.00 Uhr (Hausaufgaben II) abgeholt werden, da dies den Tagesablauf erheblich stören würde.
- Kann ein Kind wegen Krankheit oder anderen Gründen die Kindertagesstätte nicht besuchen, muss es bis spätestens 09.00 Uhr im Kindergarten und 11.00 Uhr im Hort entschuldigt werden.
- Eine ansteckende Krankheit der Kinder, oder eines anderen Familienmitgliedes, muss umgehend in der Einrichtung gemeldet werden. Nach einer ansteckenden Krankheit kann Ihr Kind die Kindertagesstätte erst wieder besuchen, wenn uns eine ärztliche Bescheinigung über die Genesung vorliegt.
- Ansteckende Krankheiten für die wir eine ärztliche Bescheinigung über die Genesung ihres Kindes benötigen sind:
Läuse, Streptokokken, Magen-Darmerkrankungen, Mumps, Windpocken, Keuchhusten, Masern, Lungenentzündung, etc.

13. Aufsicht und Abwesenheit

Die Kindertagesstätte „Zu den Heiligen Zwölf Aposteln“, übernimmt Kraft des Aufnahmevertrages, die Aufsichtspflicht über das Kind.

Die Aufsichtspflicht beginnt und endet mit den jeweiligen Gruppenöffnungszeiten bzw. Buchungszeiten des Kindes.

Ankunft und Abholung des Kindes sind dem zuständigen Betreuungspersonal bekannt zu geben.

Personen, die berechtigt sind Ihr Kind von der Einrichtung abzuholen, müssen eine schriftliche Vollmacht des Erziehungsberechtigten und den Personalausweis vorlegen.

Darf Ihr Kind an allen oder bestimmten Tagen alleine nach Hause gehen, benötigen wir eine schriftliche Bestätigung eines Erziehungsberechtigten mit genauer Datums- und Uhrzeitangabe.

Impressum:

Verantwortlich

Kitateam

Herausgeber:

Kindertageseinrichtung
„Zu den Heiligen Zwölf Apostel“

Agnes- Bernauer- Str.37

80 687 München

Tel: 089/ 520 461 330

Fax: 089/ 520 461 339

Hort.HI-Zwoelf-Apostel.muenchen@kita.erzbistum.de

Homepage:

www.12apostel-muenchen.de

Träger:

Katholische Kirchenstiftung

„Zu den Heiligen Zwölf Apostel“

Siglstr.12

80 686 München

Kirchenverwaltungs-

vorstand:

Dekan Georg Rieger

Kitaverwaltungsleitung

Frau Ch. Gerum

Diese Kita wird gefördert durch:



Landeshauptstadt
München
**Referat für
Bildung und Sport**

Datum:

Juli, 2019